

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 28

Artikel: Berufswechsel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kühlmanns Rücktritt

Er mußte längst, er müsse gehn
und hielt sich immer brav und stramm.
Er fiel — es war vorauszuahn —
als Hertlings Opferlamm.

Er saß in schiefer Lage bang,
dierveil man arg gemakelt hat,
auf einem Stuhl, der Tage lang
nur noch gewackelt hat.

Es tut sich auf der weite Schlund,
an dem die Leichenbitter stehn.
Herr Kühlmann steigt hinunter und
ward nimmermehr gesehn.

Der Krieg verschlang ihn ohne Spur
und würgte ihn in seinen Bauch.
Er schlemmt nicht in Soldaten nur:
in Diplomaten auch.

Und — schiebt er einst mit Haut und Schmeer
den letzten unter seinen Klaus,
dann hat er nichts zu fressen mehr,
kriecht, und — dann ist's aus.

Paul Altheer

Auf dem Grabe Washingtons

Jede Willkürmacht, läßt sich Wilson
vernehmen, — muß gebrochen sein. Nicht
ein blasser Schemen, — so heißt's in der
Predigt, darf übrig bleiben, — um den
ewigen Frieden zu vertreiben. — Wo, in
welchem Salle ich daran denke, — ob ich
nirgendwo und niemanden kränke, — wenn
ich eine Frage mir gestatte, — wer die
Weltherrschaft beansprucht hatte — und
deswegen und dieserhalb und darum —
den Krieg bis aufs Messer will. Wer, Pub-
likum?

Zweitens spricht von Souveränität —
Wilsons etliches. Wenn man's recht ver-
steht, — soll ein jedes Volk nach seiner Art
— stützen seinen Schopf und seinen Bart,
— sein Gebiet sei allweg national. — Ist
das bisweilen nicht etwas fatal? — Denkt
man nur an Indien, Irland und — so
verschiedenes. Auch der Völkerbund, —
wenn wir Wilson heute recht verstehen, —
hervor aus dem Chaos soll er gehn, — wo
man die Gesetze endlich achte, — die die
Zivilisation beglückend machte.

Welche Zivilisation, so fragen wir wohl
— und freu'n uns am blühenden Blumen-
kohl.

Eine Friedensorganisation sodann —
soll geschaffen werden, Christ und Mann,
— wobei uns nur bedünken täte, — dieser
Frieden komme reichlich späte — und es
wäre wahrlich an der Zeit — dazu und
man erklärte sich bereit, — heut' ihn zu
schließen und morgen dann — fing mit der
Organisation man an. — Vorher aber
schloße man den Redeschalter, — womit
höflich verbleibt der Nebelspalter.

Spanisches

's liegt mancher jetzt hinter der spanischen
Und gruchzt am spanischen Sieber, [Wand
Trinkt Lindenblüten-, Kamillente, und
Spanischbrot war' ihm lieber.
's kommt manchem jetzt höchst spanisch vor,
Daß er im Bette muß bleiben,
Mit Spanisch-Pflaster, mit Spanisch-Rohr
Möcht' 's Spanische er vertreiben.
Mir selber ist es ganz spanisch zu Mut,
Doch will ich nicht stöhnen und klagen,
Und stolz, wie man den Spanier liebt,
Den spanischen Gast ertragen.

Wdh.

In der Naturgeschichtsstunde

Lehrer: Nun sprechen wir von der —
Windsbraut!

Backfisch: Wie süß!

Lehrer: Und dann von der — Wasser-
hose...

Schülerin (entrüstet): Shocking! Gki

Berufswechsel

Der frühere Kriegsminister Suchomlinoff
bekleidet jetzt die Stelle eines Portiers auf
einem Amtsbureau in Petersburg.
„Russische Preßkorrespondenz“.

Suchomlinoff, einst Kriegsminister,
Ist jetzt Portier der Bolschewisten!
Sein Schicksal scheint wohl reichlich düster:
Und er mag feierlich sich entrüsten...

Manch' General, der Niederlagen,
War ein vortrefflicher Gestalter,
War' nach des Krieges Pech und Plagen
Zufrieden als — Depot-Verwalter... Gki

Alphorismen

Die Freiheit besteht im Ertragen der
Sklaverei.

Arbeiten ist ein egoistischer Zug. Je
mehr man nämlich arbeitet, umso weniger
haben die andern zu tun.

Nehmen ist schwieriger als Geben.

Auf den Begriffen der überirdischen
Welt reitet der Teufel in der irdischen Welt
herum.

Das Sehen von Beweisen beweist oft
mehr als hundert Beweise.

Wer sich rein hält, wird eher beschmutzt,
als die größte Sau.

Die Moral ist ein Steckenpferd, das
man nur reitet, solange man Kind ist und
kein anderes Pferd zur Verfügung hat.

Auch Gefechtslosigkeit kann Gesetz sein.

Verzeihen ist eine schwere Unverzeihlich-
keit. Holzapfelbaum

Der Entente-Fetman

„C'est Washington, qui fait le — Muschik!“ Gki

Schweizer in Italien

(Der Prozeß gegen die Schweizer Kocher, Saameli und Konforten
ist wegen angeblicher Erkrankung der Hauptangeklagten, der
deutschen Staatsangehörigen Frieda Liebenthal, bis zum Sep-
tember vertagt worden, wodurch die schon belnahe ein Jahr
dauernde Haft unserer Landsleute weiter verlängert wird.)

Und weiter geht's mit Gloria
Auf unsre armen Schweizer los.
Und weiter werden sie geheht
Und weiter hinter Schloß gesetzt —
So lebt sich's ganz famos
Im Land Italia.

Der Urteilspruch von Genua
Ward zwar kassiert;
Jedoch der Schluß, Gott sei's geklagt,
Ist bis September nun vertagt,
Und so bleibt angeschmiert
Dein Recht, Helvetia!

Du aber schweigst und lächelst still
Und resigniert dabei —
Es bleiben eingesponnen,
Die hofften, sich zu sonnen
In Bälde froh und frei.
Ja eben: „Wie Gott will!“

Swar sind wir nicht von denen auch,
Die sofort Rache brüllen,
Um lumpiger Rappalien
Verlangen Repressalien,
Damit die Wut zu stillen.
Uns imponiert nicht solcher Brauch.

Jedoch, gesetzt, in diesem Fall
Würd' Ähnliches geschehen,
Wir würden uns nicht sträuben
Und nicht zu arg ertäuben,
Dierveil wir selber sehen:
Hier hilft kein Worteschwall.

Hier hilft nur, was der Bundesrat
In Frankreich unternommen,
Wo man sich nicht verhalten,
'nen Schweizer zu behalten,
Den man zurückbekommen
Durch eine muß'ge Tat.

Emar

